

# Zwischen Verführung und Tod

Alexander May setzt August Strindbergs „Fräulein Julie“ in der Augsburger Komödie in Szene

Von Berndt Herrmann

**Augsburg** (DK) Die Katastrophe kommt beiläufig. Ein paar Sätze, hingeplaudert wie eine Verabredung zum Tee. Dann nimmt Julie das Rasiermesser, geht hinaus, als wenn sie Zigaretten holen würde – und bringt sich um. Nach eineinhalb Stunden Geschlechterkrieg, intemem Terror und sozialem Rollenkampf setzt Regisseur Alexander May unter August Strindbergs „Fräulein Julie“ in der Augsburger Komödie den leisen, dafür umso nachhaltigeren Schlusspunkt.

Den Klassiker des Naturalismus setzt May dabei als psychologisches Kammerspiel in Szene. So nüchtern, so zurückhaltend, ja so kalt wie Christiane Beckers Bühnenbild ist seine Inszenierung. Im Grunde lässt er nur den Text spielen, verzichtet auf eine dramaturgische Idee, gibt damit aber Mirjam Smejkal als Julie und Alexander Koll als Jean viel Freiraum, den beide ebenso wie Gabriele Fischer als Jeans Ver-



**Der Diener und die Tochter des Gutsherrn** kommen sich näher: Jean (Alexander Koll) und Julie (Mirjam Smejkal). Foto: Theater Augsburg

lobte Kristin beeindruckend nutzen.

Die eindeutige hierarchische Ordnung zwischen Herrin und Diener auf einem schwedischen Gutshof wird in Strindbergs Stück in der magisch-erotisierten Atmosphäre der Mittsommernacht aufgebrochen, schließlich umgekehrt.

Smejkal und Koll inszenieren das als ein virtuosos In- und Nebeneinander von Anziehung und Abstoßung, Verführung und koketter Abwehr, von Demütigung und Dominanz, von Zärtlichkeit und Rohheit, mit der Julie und Jean regelrecht aufeinanderprallen. Sie schlafen schließlich miteinander

und unterlaufen damit die geltenden sozialen Gefüge, das herrschende Rollenverständnis, das Binnenverhältnis zwischen den drei Personen – Sex als anarchischer Akt.

Sie finden sich, gleichsam sozial orientierungslos, zwischen ihren alten und neuen Rollen nicht wieder, wechseln irritiert zwischen dem Du und dem Sie, schreien, heulen, flüstern und streicheln, spinnen fantastische Pläne von Hotels in der Schweiz, probieren Posen: den dunkelhaften Parvenu, der seine Herrin zur Hure macht, die schwache Frau, die an den breiten Schultern Jeans Schutz vor der Welt sucht. Posen, die keine Identitäten sind noch werden können, weil sie die bisherigen Verhältnisse umkehren; Verhältnisse, an denen Kristin mit schicksalsergebener Beharrlichkeit festhält und so die Demütigung erträgt; Verhältnisse, die die Rückkehr des Gutsherrn wieder ins Recht setzt. Es bleibt der beiläufige Tod und ein zur Tür hinaus-schlendernder Jean.